

**Zeit** nicht nur als organisatorische Größe (für die Unterrichtsplanung und -gestaltung) zu thematisieren, sondern sie für die Lehramtsstudierenden **erfahrbar zu machen**. Sie sollten erleben, dass unterschiedliche zeitliche Bedingungen Wahrnehmung, Verarbeitung und sprachliche Produktion beeinflussen können, und dadurch angeregt werden, eigene Vorstellungen von Lernzeit zu hinterfragen. Ziel war dabei nicht die einfache Botschaft, Lernenden grundsätzlich mehr Zeit zu geben, sondern **Zeit als didaktische Gestaltungsentscheidung bewusst wahrzunehmen und zu reflektieren**.

## So erfolgte die Umsetzung des Projekts:

In einem französischsprachigen Masterseminar durchliefen zwölf Studierende in einem **Within-Group-Setting** zwei unterschiedliche Bedingungen. In der ersten Intervention sahen sie einen visuellen Impuls lediglich fünf Sekunden und verfassten anschließend innerhalb von 15 Minuten einen französischsprachigen Text aus der Erinnerung. In der zweiten Intervention blieb der (gleiche) visuelle Impuls während der gesamten 15-minütigen Schreibphase sichtbar. Anschließend wurden die unterschiedlichen Erfahrungen und das **subjektive Zeiterleben** gemeinsam reflektiert. Die entstandenen Texte wurden quantitativ hinsichtlich ihres Umfangs und qualitativ im Hinblick auf Detaillierung, Relationen, Perspektivwechsel, Inferenzen und sprachliche Gestaltung analysiert.

“  
**Lehren  
bedeutet für  
mich...**  
”

... Möglichkeiten zu eröffnen. Studierende sollen Wissen erwerben, aber auch erleben, ausprobieren, hinterfragen und eigene Positionen entwickeln können. Gute Lehre schafft dafür Strukturen und Freiräume zugleich: Sie gibt Orientierung, ohne jeden Weg vorzugeben. Sie fordert heraus, ohne vorschnell Antworten zu liefern; sie nimmt sich Zeit für Prozesse, deren Ergebnis nicht immer unmittelbar sichtbar ist. Lehren verstehe ich deshalb als Begleitung von Entwicklung – fachlich, reflexiv und zunehmend selbstständig.

### Ass.-Prof. Mag. Dr. phil. Elke Lackner

Assistenzprofessorin für Mediendidaktik und Sprachendidaktik mit Forschungsschwerpunkten im Bereich Social Media, Artificial Intelligence, Mediendidaktik und Leseforschung.

### Kontakt

[elke.lackner@uni-graz.at](mailto:elke.lackner@uni-graz.at)

## Zeit erleben – Verstehen vertiefen

### Diesen Herausforderungen bin ich begegnet:

Eine zentrale Herausforderung bestand darin, die **didaktisch beabsichtigte Zeiterfahrung zugleich wissenschaftlich angemessen zu untersuchen**. Die feste Reihenfolge der beiden Bedingungen war für die Differenzierung sinnvoll, bringt jedoch mögliche Reihenfolge- und Übungseffekte mit sich. Hinzukommt die kleine kontextspezifische Gruppe sowie der Umstand, dass die unmittelbaren studentischen Rückmeldungen zwar diskutiert, aber nichts systematisch erhoben wurden. Offen bleibt zudem die für mich besonders interessante Frage, ob die Studierenden ihre Erfahrung langfristig auf die Planung und Gestaltung ihres eigenen Unterrichts übertragen.

### So haben die Studierenden reagiert:

Die Studierenden reagierten insbesondere auf die **deutliche Differenz zwischen gemessener und erlebter Zeit**. Fünf Sekunden wurden als überraschend kurz wahrgenommen, obwohl zunächst teilweise der Eindruck bestand, das Bild im Wesentlichen erfasst zu haben. Gleichzeitig konnten sie eine Irritation wahrnehmen, ohne unmittelbar benennen zu können, wodurch diese ausgelöst worden war. Das Erinnern und gleichzeitige Formulieren auf Französisch wurden als stressreicher und kognitiv belastender erlebt. Umgekehrt erschienen 15 Minuten überraschend lang. In der gemeinsamen Reflexion wurde damit **deutlich, dass die Intervention nicht nur Unterschiede in den Textproduktionen zeigte, sondern auch das eigene Zeiterleben und die vermeintliche Vollständigkeit der eigenen Wahrnehmung zum Gegenstand der Auseinandersetzung machte**.

### Die wichtigsten Erkenntnisse für mich und meine Lehre:

Nicht **mehr** Zeit ist entscheidend, sondern ein bewusster und didaktisch begründeter Umgang mit Zeit. Aus meiner ursprünglichen Frage, ob Studierende sich selbst und ihren zukünftigen Schüler:innen zu wenig Zeit geben, ist damit eine differenziertere Perspektive entstanden: Zeit ist Teil des didaktischen Designs. Für meine Lehre bedeutet das, stärker danach zu fragen – und auch die Studierenden danach fragen zu lassen –, welche Lern-, Wahrnehmungs- und Verarbeitungsprozesse innerhalb eines bestimmten Zeitraums überhaupt möglich sein sollen. Kurz: **Der Fokus verschiebt sich für mich vom Zeitgeben zum Zeitdenken**.